

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 42

Illustration: Der rätselumwobene Bekanntheitsgradmesser
Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit für Komplimente

Es hat da einer den Inhalt der amerikanischen Comic-Books unter die Lupe genommen. Woraus sich das folgende Bild literarischer Mordlust, als Durchschnittswert pro Heft ergab:

- 3 Mitbürger werden erwürgt
- 5 erstochen oder mit der Axt erschlagen
- 1 wird durch die Fleischmaschine gedreht
- 1 lebend einbalsamiert
- 3 werden zu Tode gefoltert
- 6 erschossen
- 1 wird in die Luft gesprengt
- 6 werden auf andere Weise ermordet.

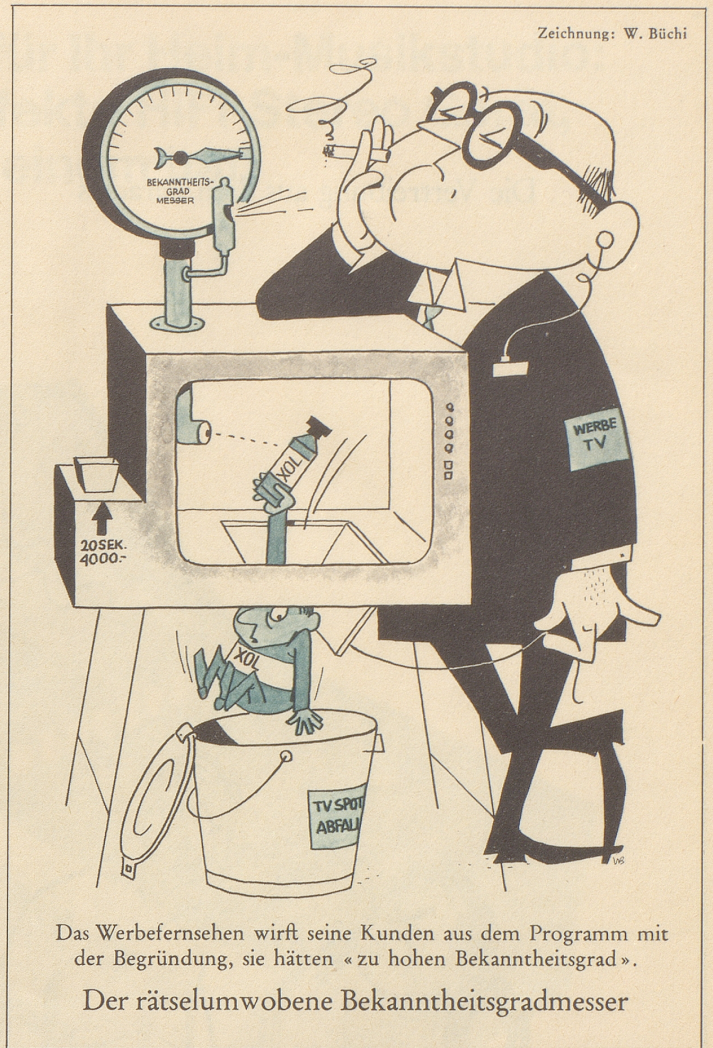
Zählt man dazu, was andere Kunstgattungen bieten – eine Abtreibung am Bildschirm, Ermordung eines Säuglings in der Wiege (Edward Bond: «Saved»), kriegerischer Stoff im Vordergrund der Schlagzeilen usw. –, dann bekommt man einen Eindruck von der potentiellen Gewalttätigkeit, die dem Amerikaner im Blute steckt. Da stehen wir denn schon sauberer, harmlos und menschenfreundlich da! Zwar, so etwa ein Sittlichkeitsprozeß pro Tag gehört schon zur Normalkost eines schweizerischen Zeitungslesers, und wer die Spannung (lies: die Nachfrage) andauern lassen möchte, sammelt die Gluschteler mit fettgedruckter Anzeige: «Lesen Sie morgen: Zur Reizerhöhung verprügelte er seine Frau.»

Ich weiß schon: das ist nicht neu. Bei Wedekind ruft der Moritatensänger auf dem Rummelplatz: «Das wahre Tier, das schöne Tier, das, meine Damen, seh'n Sie nur bei mir.» Damen gibt es heute noch. Und gleichwertige Herren dazu. Sie nicht zu bedienen, hieße eine Marktlücke dulden, was für die Manager der Massenproduktion, Abteilung Kulturbusiness, unzumutbar wäre.

Und trotzdem sollte man sich einmal dazu aufraffen, den vorerwähnten Damen und Herren ein ernstgemeintes Kompliment zu machen. Daß bei soviel Blutgier des Worts, der Schrift und des Bildes nicht noch viel mehr passiert, ist erstaunlich, die Kriminalität hinkt den Möglichkeiten weit hinten nach, und das haben wir doch immerhin der bewundernswerten Widerstandskraft besagter Damen und Herren zu verdanken.

Friedrich Salzmann

Zeichnung: W. Büchi



Das Werbefernsehen wirft seine Kunden aus dem Programm mit der Begründung, sie hätten «zu hohen Bekanntheitsgrad».

Der rätselumwobene Bekanntheitsgradmesser

Blütenlese aus dem Wahlkampf

SPD-Bundesjustizminister Horst Ehmke: «Es gibt keinen Zweifel, daß Kiesinger schön ist. Aber am 28. September findet eine politische Wahl und keine Schönheitskonkurrenz statt.»

*

Vizekanzler Willy Brandt: «Der Bundeskanzler führt den Wahlkampf, als gehe es gegen Mao Tse-tung. Das ist ein Irrtum.» – «Dieser Wahlkampf ist kein Sommer-schlußverkauf für alte Hüte.»

*

Helmut Schmidt, Vorsitzender der SPD-Bundestags-Fraktion: «Niemand, wenn er ehrlich ist, kann mit einer Partei ganz einverstanden sein. Ich bin mit meiner Partei auch nur zu achtzig Prozent einverstanden.»

*

Herbert Wehner, Minister für gesamtdeutsche Angelegenheiten: «Jeder sozialdemokratische Ehemann sollte in der Wahlzeit sich mehr um seine Frau kümmern, damit sie nicht aus Protest CDU wählt.»

Der Schriftsteller Erich Kästner: «Ich würde mich nicht für eine politische Partei engagieren. Aus meiner Kritik an allen Parteien heraus kann ich mich nicht für eine Partei einsetzen, nur weil sie die wenigsten Fehler zu haben scheint.»

*

Bundeschkanzler Kurt Georg Kiesinger: «Man muß manchmal eine Politik machen, bei der man auch die Möglichkeit des Scheiterns einkalkuliert.»

*

Der Lübecker FDP-Bundestagskandidat Otto Madaus: «Sicher in die Siebzigerjahre – das ist zu wenig. Viel wichtiger ist es, daß wir sicher aus den Siebzigerjahren wieder herauskommen.»

*

FDP-Sprecher Hans Roderich Schneller nach der Wahl in Bonn: «Die FDP ist zwar im Eimer, aber in der Regierung.»

*

SPD-Bundesratsminister Carlo Schmid: «Strauß war nur der Kellner; er durfte kassieren für das, was Schiller gekocht hat.» TR